

heute von ganz anderen Faktoren und viel empfindlicher beeinflusst.

Gehilfenzeugnisse. Wir machen darauf aufmerksam, dass unsere Gehilfenzeugnisse gegen Erstattung des Portos kostenfrei abgegeben werden. Wir bitten unsere Mitglieder, hiervon Gebrauch zu nehmen.

Kollegen! Benutzt jetzt unseren Arbeitsmarkt! Mehr als je hat unser Arbeitsmarkt Bedeutung!

Mit kollegialen Grüßen

**Der Vorstand des Zentralverbandes
der Deutschen Uhrmacher-Innungen und -Vereine, E. V.**

Robert Koch, II. Vorsitzender.

Die deutsche Uhrmacheruhr.

Von A. Vogler, München.

Die Umsetzung des Gedankens der deutschen Uhrmacheruhr in die Tat zeigt wenig Fortschritte, wiewohl angenommen werden darf, dass der Plan im allgemeinen sympathisch aufgenommen wird. Diese Stimmung teilt auch die gesamte deutsche Fachpresse. Weit entfernt, ihr Stillschweigen nach Juristenweise als Zustimmung auszulegen, sehe ich darin wenigstens etwas Besseres als direkte Ablehnung: Man will der Sache keine Schwierigkeiten bereiten, sondern in Ruhe abwarten, bis die Idee entweder (wie so manche andere) als unausführbar aufgegeben oder sich, wenn auch im kleinen, in die Erfolg verheissende Tat umzusetzen beginnt. Daran, dass ihr letzteren Falles die Unterstützung unserer übrigen Fachpresse zuteil würde, ist kaum zu zweifeln.

In diesem Sinne darf wohl auch ein kurzer Bericht über die Sitzung der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung („Uhrmacher-Woche“ Nr. 15, S. 113) aufgefasst werden: „Ueber den angeregten Plan, eine sogenannte Uhrmacheruhr zu schaffen, wurde eingehend gesprochen, doch hielt man, bei aller Anerkennung des sympathischen Gedankens, die Verwirklichung für so schwierig, dass die Ausdauer und Einigkeit unserer Fachgenossen für seine erfolgreiche Vollendung nicht ausreichen wird. Immerhin wird die Anregung im Auge behalten und unsere Stellungnahme erfolgen, sobald eine solche förderlich erscheint.“

Auf privatem Wege wurde mir von anderer einflussreicher Seite folgende Mitteilung: „Den Gedanken der Uhrmacheruhr an sich begrüße ich natürlich aufs freudigste. Leider muss ich aber sagen, dass kaum jemals mein Uhrmacherherz mit meinem nüchternen Verstand so sehr in Kampf geraten ist, als bei dieser Gelegenheit. Meine langjährige Erfahrung nicht nur in der Taschenuhrenfabrikation, sondern mehr noch in der Gesamtentwicklung unseres Faches und insbesondere in der Psychologie unserer Fachgenossen lässt mich an der Ausführungsmöglichkeit des schönen Gedankens verzweifeln.“

Ausdauer und Einigkeit in dem Masse, als sie zur Gründung eines solchen Unternehmens nötig sind, spricht die angeführte Pressstimme den deutschen Uhrmachern ab. — Ist es wirklich so schwer, auch nur 1000 oder weniger deutsche Uhrmacher unter einen Hut zu bringen, wohlverstanden nicht zu einem idealen, Opfer heischenden Schritte, sondern zu einem genossenschaftlichen, zweifellos gewinnbringenden und ausdehnungsfähigen Fabrikationsunternehmen, das man, wenn der Gesinnung der Mehrheit entsprechend, zur nackten Profitanstalt auszubauen vermag? — Ich bezweifle das, sondern glaube, dass Tausende deutscher Uhrmacher, gerade infolge der Schwierigkeit des Warenbezugs aus der Schweiz (darüber wird nach dem Kriege noch mehr zu reden sein), nunmehr, wenn auch aus rein materiellen Gründen, keinen sehnlicheren Wunsch haben, als nach Gründung einer Genossenschaft oder einer A.-G. zur Fabrikation einer „Deutschen Uhrmacheruhr“.

Die Münchener Schneidermeister haben in diesen Tagen einen Fonds von baren 50000 Mk. gegründet zur Besserung der Lehrlingsverhältnisse am Orte — warum sollte von selbständigen Uhrmachern des Deutschen Reiches der 20 bis 30 fache Betrag zur Schaffung einer grossen Verdienstgelegenheit, wenn die Sache einmal bis zur Spruchreife gediehen, nicht schon auf den ersten Anhub aufzubringen sein? — Wenn eine Genossenschaft oder A.-G. im Zusammengehen mit Grossisten und Fabrikanten der Hilfsindustrien (Schalen usw.) gegründet werden wollte, dürften noch grössere, ja nahezu unbegrenzte Mittel bereitstehen.

Der „kleine“ Genosse mit 500 bis 1000 Mk. Einlage würde allerdings dabei in der „Mitregierung“ etwas zu kurz kommen, aber in Ansehung der Aufrechterhaltung der bewährten wirtschaftlichen Gliederung des Faches und bei der hervorragenden kaufmännischen Begabung und Erfahrung unserer Grosshändler könnte das Unternehmen dadurch nur gewinnen. Wie immer das aber auch werde, in keinem Falle darf das geplante Unternehmen auch nur den Anschein einer Absicht, den Grosshandel brach legen oder andere deutsche oder deutsch-schweizerische Fabrikate bekämpfen zu wollen, aufkommen lassen. Von ihm darf kein anderes als ein friedlich-schiedliches Zusammen- und Nebeneinanderarbeiten erwartet werden. „Raum für alle hat die Erde.“

Sollte in der „Deutschen Uhrmacheruhr“ die Lösung einer reinen Erwerbsfrage erblickt werden — auch gut, d. h. immer noch besser als gar nichts: Im Laufe der Zeit gelingt es vielleicht doch, in ihre Herstellung auch noch höhere Gesichtspunkte einzubeziehen. In dem angenommenen Falle ist es auch nebensächlich, ob Glashütte, Schlesien, der Schwarzwald oder München usw. zum Sitz der Fabrikation erkoren werden. Auch von dem Idealsten, der Mitarbeit des Uhrmachers an der Uhr, wird — nichts mehr übrig sein —: Der Uhrmacher bleibt Uhrenhändler und -Flicker in Ewigkeit — mit Willen!

„Man“ wird mit der „Deutschen Uhrmacheruhr“ zufrieden sein, wenn sie so einfach und vorteilhaft gebaut ist, dass auch deren Reparatur lohnend ist, d. h. leicht und ohne zu grossen Zeitverlust erfolgen kann. Die Schaffung eines zweckentsprechenden Kalibers ist die in jedem Falle zuerst zu lösende Aufgabe. —

Es ist erstaunlich, mit welcher einer besseren Sache würdigen Geduld seit Jahrzehnten die Uhrenreparateure die gleich Eintagsfliegen in ständiger Unrast sich ablösenden Neuerungen an Taschenuhren über sich ergehen lassen — in der Mehrzahl nur „Neuerungen“ (leider keine „Verbesserungen“), für welche bei der Reparatur ein grosser Teil der Arbeitszeit vertrödelt, eine Unsumme wertloser, weil überflüssiger Arbeit geleistet werden muss. Wohl in dem Gefühle, dass trotz hohen Zeitaufwandes die tatsächliche und als solche entlohnenswerte Arbeitsleistung gering und mit dem bisherigen bescheidenen Lohnsatze im Einklange stehe, haben manche übergewissenhafte Fachgenossen solange gezögert, die Reparaturenpreise zu erhöhen — die Kinkerlitzchen der Fabrikanten tragen vielfach die Schuld daran. So oft ich eines der Riesenpreispücher unserer grossen Furniturgeschäfte durchblättere, stelle ich mir die Frage: Wie viele der Konstrukteure dieser Hunderte Zeigerstellfedern, Zeigerhebel, Sperrfedern, Sperrkegel usw. abenteuerlichster Form sitzen wohl jetzt an dem für sie zuständigen Orte — im Irrenhause? — Soll dieser Wahnsinn ins Unendliche sich weitervererben? —

„Die deutsche Uhrmacheruhr“ — das wenigstens möge ihr Kennzeichen werden — soll zu einer gründlichen Vereinfachung der Konstruktion unter Beibehaltung der anerkanntswerten Gangleistung der modernen Taschenuhren führen. Eine eingehende Aussprache darüber, welche Wünsche und Vorschläge der „Reparateur“ hinsichtlich des Baues einer Taschenuhr sogenannter „mittlerer“ Güte und Preislage zu stellen hat, möge endlich einmal — der einleitenden Worte sind wahrlich genug gewechselt — uns einen fruchtbaren Schritt weiterführen. Auch Einzelwünsche, die sich auf anscheinende Kleinigkeiten beziehen, aber zur Vereinfachung führen, wollen nicht zurückgehalten werden. Auf diesen Grundlagen und nach erprobten Mustern